Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1908)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 13 — 1908 **Schweizerische** 26. März

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.— halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.—; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Wanderungen im Osten von Sr. Königl. Hoheit Prinz Max von Sachsen. — Die Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. — Aphorismen von Bischof P. Anastasius Hartmann O. C. — Decreta Congregationum Romanarum. — Fastenzyklen. — Der Verein der Priester der Anbetung des SS. — Zum Herz-Jesu-Kongress. — Programm einer Lourdeswallfahrt. — Textausgaben Augustinischer Werke. — Rezensionen.

Wanderungen im Osten.

Von Sr. Königl. Hoheit Prinz Max von Sachsen.

(Fortsetzung.)

Georgisches Land und Georgische Kirche.

Die katholische Kirche hat in den letzten Jahrhunderten, besonders seit dem 17., auch Eingang im Lande gefunden, nachdem früher im Mittelalter so viele Verhandlungen wegen Union geführt worden waren. Die Missionäre waren namentlich Kapuziner, welche die Kirche in Tiflis in der Nähe des armenischen Bazares erbaut haben, die noch heute existiert. Später wurden sie jedoch vertrieben. Sehr gross ist der Erfolg nicht gewesen. Zu einer eigentlichen Union der georgischen Kirche in ihrer Gesamtheit oder der Nation als solcher, ist es nicht gekommen. Doch hat es wohl früher eine Anzahl Unierter gegeben. Die russische Herrschaft duldet heute keine unierte georgische Kirche mehr von griechischem Ritus. Es ist dies dasselbe Prinzip, welches auf das ganze russische Reich angewandt wurde, seitdem man die ruthenische Kirche vernichtet hat. Bekanntlich waren bei der Teilung Polens Millionen von Ruthenen und eine ganze Reihe unierter ruthenischer Diözesen an Russland gekommen. Diese Kirche ist nun schon zum grössten Teile durch Katharina II., dann zum kleineren Teil durch Nikolaus I. ruiniert und mit der orthodoxen Landeskirche vereinigt worden. Endlich hat Alexander II. die letzte noch übrig bleibende Diözese Chelm-Belz in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts zerstört, welche eine Zeitlang unter österreichischer Herrschaft gestanden hatte, und darum nicht mit den übrigen Teilen der ruthenischen Kirche zugleich zerstört werden konnte. Seit Nikolaus I. und vollends seit Alexander II. galt die griechisch-unierte Kirche in Russland als begraben. Keiner durfte sich mehr griechisch-katholisch nennen. Es wurden nur mehr entweder Orthodoxe oder lateinische Katholiken anerkannt. Selbst solche, die im Geheimen der Union anhingen, konnten sich nicht offiziell als Katholiken bekennen. Das gleiche Prinzip ist auch auf die Georgier angewandt worden. Daher erkennt Russland keine unierten Georgier mehr an, und kann es keinerlei solcher Kirchen im Lande geben. Ja sogar, was noch ärger ist, auf die armenische Kirche, die ja nicht einmal dem Ritus nach zur orthodoxen Kirche gehört, hat man das gleiche Prinzip bis zu einem gewissen Grade angewandt. Auch da wollte man, dass alle Armenier nur Gregorianer, d. h. ohne den Papst sein müssten. (So nennen sich die nicht unierten Armenier nach dem hl. Gregorius, dem Apostel Armeniens.) Aus diesem Grunde sind die Diözesen der unierten Armenier aufgehoben worden, und gibt es noch heute keinen armenischen katholischen Bischof im russischen Reiche. Deshalb ist provisorisch, wie oben gesagt, dem Bischof von Saratow aufgetragen worden, die Jurisdiktion über die katholischen Armenier auszuüben. Die einzige Stätte georgisch unierten Ritus besteht in Konstantinopel. Diese hatte ich schon früher besucht. Es ist eine kleine Kirche, die U. L. Frau von Lourdes geweiht ist, in welcher allerhand verschiedene Riten ausgeübt werden, lateinischer, griechischer in verschiedenen Sprachen und so auch in georgischer. Einige Patres, unierte Georgier, wohnen bei der Kirche.

In der Theorie und auf dem Papiere sind nun freilich in den letzten Jahren die Verhältnisse in Russland etwas anders geworden. Seit dem Toleranzedikt des jetzigen Zaren, Nikolaus II., besteht ja offiziell Religionsfreiheit in Russland. Daher wäre auch nach dem Buchstaben des Gesetzes kein Hindernis mehr, um alle diese unierten Kirchen wieder zu errichten, die ruthenische in dem früheren polnischen Gebiete, die georgische im Kaukasus und die armenische mit ihren Diözesen. (Priester und Gläubige des armenischen Ritus sind geblieben, nur die Bischöfe fehlen.) Allein die Theorie ist grau, und nicht alles, was auf dem Papiere steht, besteht auch im Leben. Steht also theoretisch der Sache kein Hindernis im Wege, so würden im Falle der Verwirklichung derselben dennoch Schwierigkeiten gemacht werden. Die russische Regierung weiss sehr genau, dass die Union der Sache der katholischen Kirche weit mehr hilft, als der lateinische Ritus. Sie wird ausserdem viel mehr nervös, wenn sie Katholiken vom orientalischen Ritus sieht, als solche vom lateinischen. Die vom orientalischen Ritus sieht sie als zu sich gehörig an, und ärgert sich doppelt

sie von sich getrennt zu sehen. Bei den Lateinern, deren Ritus so verschieden von dem ihrigen ist, hält sie es für selbstverständlich, dass sie ausserhalb stehen, und belästigt sie nicht sehr stark. Darum sucht sie gerade vor allem den Bestand orientalisch-unierter Kirchen zu verhindern. Es ist auch ganz naturgemäss, dass die Völker sich viel leichter der katholischen Kirche zuwenden, wenn ihnen ihr Ritus intakt gelassen wird. Der lateinische Ritus ist z. B. für die georgische Kirche ganz gegen ihre Geschichte. Die Völker haben dort nie einen anderen gekannt, als den griechischen mit seiner Herrlichkeit und Poesie und seinen wunderschönen Gebeten. Die ganze Geschichte und das Herz des Volkes hängt daran. Es wäre daher sicher ein grosser Vorteil, wenn die Hoffnung auf Wiedererrichtung dieser Kirche verwirklicht würde. Vorläufig bleibt nichts anderes übrig, als dass diejenigen Georgier, welche katholisch sind, dem lateinischen Ritus angehören. Eine gewisse Anzahl solcher katholischer Georgier hat es in Tiflis und anderswo noch immerhin, auch einige Reiche darunter. So hat z. B. in Tiflis auf dem linken Kuraufer ein reicher Georgier eine neue schöne und grosse Kathedralkirche erbaut, welche, soviel ich mich erinnere, dem hl. Petrus geweiht ist. Aehnlich ist auch in Batum von einem solchen reichen Georgier eine ganz prachtvolle Kirche erbaut worden. Freilich wird bei dem Gemisch von Völkern, das der Kaukasus aufweist, nicht immer ganz sicher die Nationalität der betreffenden Personen zu bestimmen sein. So habe ich von armenischer Seite gehört, dass manche von denen, die sich Georgier nennen, in Wirklichkeit Armenier seien, die sich schämen, Armenier zu heissen, und glauben, dass es vornehmer sei, als Georgier zu gelten. Was daran wahr ist, kann ich weder feststellen, noch untersuchen.

Sehen wir uns noch ein wenig den Schauplatz der georgischen Kirche und des georgischen Landes an. Wir fuhren von Wladikawkas die sogenannte grusinische Heerstrasse, den grossen Pass über den Kaukasus, nach dem Kuratal, bis zur Stadt Mzchet, der schon erwähnten alten Königsstadt der Georgier. Die Post ging nicht, schon seit längerer Zeit. Wir mussten daher eine eigene Kutsche mieten, und zur Sicherheit wurden reitende Kosaken von der Regierung mitgegeben. Wenn man sehr schnell reist, kann man wohl in zwei Tagen die Strecke zurücklegen. Allein wir brauchten deren drei. Am 20. September nach gregorianischem, am 7. nach julianischem Kalender, ging es auf den Weg, und wir gelangten am ersten Tag bei anfangs nicht sehr freundlichem Wetter bis nach dem Dorfe Kasbek am Fusse des riesenhaften Berges von gleichem Namen. Die Gegend ist zum Teil ziemlich wild. Wir machten unterwegs eine Mittagsstation. Ich bemerkte nur, dass auch in den kleinsten Ortschaften meist eine Kirche und auch bei derselben ein angestellter Priester ist, wenn auch die Kirche noch so klein und bescheiden ist. Häufige Reste von alten Festungen an diesem Wege erinnern an die alten Zeiten mächtiger Herrschaft der Georgier. Heutzutage ist die ganze Strasse nur wenig bewohnt. In dem Dorfe Kasbek wurden wir bei einem sehr schön gestalteten, kräftigen Georgier für die Nacht untergebracht. Ich hatte einen Reisealtar mit, und die Erlaubnis, die Messe überall zu lesen. Am anderen Morgen war gebotener Feiertag, sowohl für die Orthodoxen, als für die Katholiken des Landes, da nach dem julianischen Kalender Mariä Geburt traf. Im Offizium hatte ich dagegen den Evangelisten Matthäus, gleichfalls einen grossen Festtag, gefeiert. Da es jedoch gebotener Feiertag war, so zog ich vor, die Messe nach der Diözese zu lesen und sie von Mariä Geburt zu feiern. Es war in einem Zimmer, welches den Ausblick auf den riesenhaften Kasbek hatte. Die Lesung, die an diesem Tage als Epistel dient, handelt von der Bildung der Berge in der Urzeit: necdum montes gravi mole constiterant etc. Da konnte man im Anblicke dieser uralten Berge an das gewaltige Werk der Schöpfung und an die Gestaltung durch göttliche Weisheit denken. Einen Augenblick war am Morgen der riesige Kegel des Kasbek vollständig freigeworden. Er erhebt sich höher als der Montblanc und reicht bis zu 5043 m. empor. Im Dorfe Kasbek wohnt noch heute die Familie eines georgischen Dichters Kasbek, der in jüngster Zeit gelebt hat und auch dort bestattet ist.

Auch eine sehr kleine orthodoxe Kirche besitzt der Ort. Am Abend war ich einen Augenblick hineingegangen, um die Vesper zu beobachten. Im griechischen Ritus ist immer der Vorabend der Sonn- und Feiertage durch die grosse und feierliche Vesper ausgezeichnet, während der Festtag selber dann keine Vesper hat. Der Gottesdienst besteht aus dem Abendgottesdienst am Vorabend und der Messe am Morgen. Der übrige Tag hat nichts besonderes. Dort wurde der Gottesdienst in georgischer, nicht slawischer Sprache gehalten. In der Nähe von Kasbek liegt auch noch eine in der Geschichte der georgischen Kirche bedeutungsvolle Dreifaltigkeitskapelle, die wir aber leider nicht besuchen konnten. Wir mussten schon sehr frühzeitig aufbrechen, obwohl mir das gerade nicht sehr angenehm war. Denn es ist immerhin kein besonders gutes Beispiel, fortzugehen, ehe am Orte der Gottesdienst gehalten worden ist. Aber man brauchte eben die Zeit. An diesem Tage war das Wetter verhältnismässig schön. Auch kam man durch prächtige Gegenden hindurch. Nach einiger Zeit langten wir an einem Orte, namens Sion an, der auf Bergeshöhe eine altertümliche, schöngelegene Kirche hat. Man bereitete sich gerade zum feierlichen Gottesdienste des Festtages vor. Der einzige Priester des Ortes verrichtete die Proskomidie oder Vorbereitungsmesse. Ich hoffte, sie längere Zeit hindurch beobachten zu können. Jedoch der Priester, ein ehrwürdiger alter Herr, machte alles mit grosser Feierlichkeit und Langsamkeit und fügte in seiner Frömmigkeit selbst Zeremonien hinzu, die nicht nach den Rubriken sind. So dauerte schon die Proskomidie sehr lange Zeit. Die Leute standen während der Vorbereitungsmesse draussen, denn die Proskomidie ist zwar ein liturgischer Akt und gewissermassen ein Teil der Messe. Aber auf der anderen Seite wird dieser Teil als nicht verpflichtend für das Volk angesehen.

So fuhren wir unseres Weges weiter. Wir hielten uns dann an einem Orte, ich glaube es war Kobi, um die Mittagszeit auf. Auch dort besuchte ich die georgische Kirche des Ortes, geführt von einem sehr liebenswürdigen Priester. Es scheint, dass die georgischen Priester

alle die Gewohnheit haben, ein Kreuz auf der Brust zu tragen, während in Russland nur die Bischöfe und Higumenen oder Aebte solche führen, und bei den Griechen das Tragen des Kreuzes überhaupt unbekannt ist. Nach dem streng griechischen Ritus tragen die Bischöfe nicht das Kreuz, sondern die Panhagia, d. h. das Bild der Gottesmutter mit dem göttlichen Kinde an einer Kette auf der Brust, die anderen Priester dagegen gar nichts, auch nicht die Higumenen oder Aebte der Klöster. Auch tragen die georgischen Priester häufig violette Talare.

Von da an stieg es dann beständig aufwärts bis auf die Passhöhe des Kaukasus. Dort befindet sich ein Kreuz, welches die berühmte Königin Tamara errichtet haben soll. Die Georgier, die einem begegnen, haben eine ganz eigentümliche Frisur, die schon fast an Büffel erinnert, eine kolossale schwarze Perücke, die auf den Kopf aufgesetzt wird. Kurz hinter der Passhöhe machten wir Station. Der dortige Stationsvorsteher, ein Armenier, hatte ein Kind, einen Knaben, namens Mamigon. Es machte mir das Freude, zu bemerken, dass die Namen der alten Heiligen der Nation bei den Armeniern immer noch den Kindern gegeben, und so die grossen Erinnerungen aufrecht erhalten werden. Der Name Mamigon bedeutet eigentlich Wachan, den Mamigonier, einen berühmten georgischen Martyrer aus dem 5. Jahrhundert. Streng genommen müsste also das Kind Wachan genannt werden, und nur populärerweise wird der Geschlechtsname des Heiligen „Mamigon" an Stelle des Taufnamens gesetzt. In ähnlicher Weise frug ich in Tiflis in einer armenischen Kirche eine Frau, welche ein Kind, ein Mädchen, auf dem Arme trug, wie es heisse. Sie antwortete: Atschchen. Dies ist der Name der ersten christlichen Königin von Armenien, die als Heilige verehrt wird. Doch von diesen Dingen wird näher bei dem Aufsatze über die armenische Kirche gehandelt werden. Es hat nur so viel Armenier auf georgischem Gebiete, dass es schwer hält, die beiden Völker auseinanderzuhalten.

Wir verfolgten dann, beständig bergabwärts fahrend, den Abstieg des Passes, eine sehr schöne Strecke zurücklegend. Immer wieder grüssen in den Ortschaften die georgischen Kirchen mit ihrem so schönen Baustil. Es war dies, was zu beobachten mir am meisten Interesse bot. Wir langten am Abend — eigentlich hätten wir weiter kommen sollen — in dem Orte Passanaur an. Wir wollten in einer Art von Herberge unterkommen, allein die grosse Gastfreundschaft des Gouverneurs von Tiflis, der dahingehende Ordre gegeben hatte, nötigte uns, bei dem russischen Ortsvorsteher Quartier zu nehmen. Die Gastfreundschaft ist ja überhaupt die grosse Tugend aller orientalischen Völker, wie sie es von jeher gewesen ist, so ist sie es auch teilweise der Russen.

Es war Samstag Abend. Der folgende Tag war Sonntag. Am Orte war eine im russischen Stil gebaute, moderne Kirche, deren Priester aber gerade diesen Sonntag nicht da war, so dass die Leute am Orte keine Messe hatten. Mir kam wohl in Gedanken die Versuchung, die hl. Messe selber in dieser Kirche zu lesen, und das Volk zum Gottesdienste durch Glocken zu versammeln. Man könnte dies dem Gewissen nach gewiss sehr gut tun, und den Leuten, die ja alle in Wahrheit zur Kirche gehören, weil sie schlechterdings bona fide sind, einen Dienst erweisen. Das einfache Volk aller dieser Länder hat ja doch von den Zwistigkeiten zwischen Rom und Konstantinopel und der Kirchentrennung noch kaum etwas gehört. Es geht eben in die Kirche, wohnt der hl. Messe bei, empfängt auch die hl. Sakramente, und dient Gott, wie es die Dinge von den Vätern überkommen hat. Höchstens kann man von der Geistlichkeit behaupten, dass ein Teil von ihr wirklich von der Kirche getrennt oder schismatisch sei. Aber selbst da wird die Unwissenheit so gross sein, dass ein guter Teil nichts von all diesen Verhältnissen weiss. Nichtsdestoweniger wäre der Versuch etwas gefährlich, denn die russische Regierung könnte eben doch das Ding bemerken, und sie würde es ganz anders auffassen und eine Propagandabestrebung darin finden, und so könnte schliesslich mehr Staub aufgewirbelt und Aufsehen erregt, als wirklich Gutes damit erreicht werden. Allein, wenn diese Gefahr nicht wäre, so würde kaum ein Bedenken vorhanden sein, diesen einfachen guten Leuten zu predigen (falls man ihre Sprache reden kann, was ich freilich nicht konnte), oder die hl. Messe vor ihnen zu lesen. Ich zog jedoch vor, die hl. Messe ganz im Stillen im Zimmer zu lesen. Diesmal schloss ich mich an den gregorianischen Kalender an, in welchem das Fest der 7 Schmerzen Mariens traf.

Auch diesmal waren wir genötigt, um nicht etwa noch einen vierten Reisetag machen zu müssen, frühzeitig mit dem Wagen aufzubrechen. Es war ein schöner Tag. Nach einiger Zeit kamen wir nach einem historisch sehr interessanten Orte, der auch durch alte Kirchen ausgezeichnet ist, nach Ananur. Es sind dort zwei hochinteressante alte georgische Kirchen, und ausserdem eine kleine armenische. Auch in der georgischen Geschichte muss dieser Ort mit seinen Kirchen eine Rolle gespielt haben. Immer tiefer sinkt die Landschaft, und immer mehr tritt man aus den Kaukasusbergen heraus. Einen Mittagshalt machten wir an dem grösseren Orte Duschet. Die letzte Strecke des Weges wurde in grosser Beschleunigung zurückgelegt, und so gelangten wir am Nachmittag noch zu guter Zeit im Kuratale in der Stadt Mzchet an. Die Kura fliesst von der Nähe des Schwarzen Meeres bis in das Kaspische Meer, in welches sie mündet. Die beiden Königsstädte der Georgier, die ältere, Mzchet, und die jüngere, vom 5. Jahrhunderte an herrschende von Tiflis, liegen an ihren Ufern, Mzchet am Zusammenfluss der wilden Aragwa mit der Kura. Wir hatten noch Zeit, die Sehenswürdigkeiten dieser alten Stadt zu besichtigen und die Stätten der ersten Anfänge des Christentums in Georgien kennen zu lernen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge.

Die Geschichte der Gesellschaft Jesu hat in neuester Zeit durch Astrain für Spanien, durch Zalenski für Polen und Weiss-Russland, durch Rochemontaix für Frankreich im 17. und 18. Jahrhundert, und durch Hugh für Nord-

amerika eine eingehende, aus den ersten, gleichzeitigen und glaubwürdigen Quellen geschöpfte Darstellung erhalten. Eine gleiche Unternehmung beginnt nunmehr auch P. Bernhard Duhr für die Länder des deutschen Sprachgebiets. Es ist ein hochbedeutsames Werk. Die Befähigung dazu hat der Verfasser durch Arbeiten über Jesuitenfabeln und über die Tätigkeit der Gesellschaft an den deutschen Fürstenhöfen, in den deutschen Hexenprozessen und in den deutschen Missionen von 1842—1872 dargetan. Das alles waren Vorarbeiten, Bausteine und erste Proben zu einer literarischen Unternehmung, von der jetzt der erste Teil glücklich vollendet vorliegt in dem Buche: „Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge im XVI. Jahrhundert".[1]) Eine Reihe weiterer Bände werden die folgenden Jahrhunderte behandeln.

Zwei Vorzüge zeichnen den vorliegenden Band in hohem Grade aus. Der Verfasser kennt nicht bloss die gedruckte Literatur, sondern verwendet überdies für seine Darstellung viele Tausende von ungedruckten und bisher unbekannten Briefen und Aktenstücken, welche er durch mühsame Forschung in den Archiven von Wien, München, Rom, Neapel, Simancas etc. gewonnen. Zu diesen Briefen gehört vor allem die Korrespondenz, welche zwischen den Ordensobern einerseits und den Rektoren, Provinzialen, Bischöfen, Fürsten und Städten anderseits hinsichtlich der Gesellschaft Jesu geführt wurde. Diese Korrespondenz ist durchweg im Original vorhanden; sie macht mit den geheimsten Absichten der Ordensobern bekannt, weil sie nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war und ist kritisch völlig unanfechtbar.

Ein zweiter Vorzug des Werkes betrifft die Darstellungsweise. Dem Verfasser gelten Wahrheit und Liebe als Leitsterne — nicht unfruchtbare Polemik gegen Werke, welche jenen Grundgesetzen einer wahrhaft wissenschaftlichen und menschenwürdigen Geschichtsdarstellung ins Gesicht schlagen. P. Duhr lässt überall die Akten sprechen; zur Widerlegung ungerechter Anschuldigungen gegen den vielgeschmähten Orden verliert er auch nicht ein Wort; dagegen hält er mit der Rüge nicht zurück, wo er Tadelnswertes an seinen Ordensbrüdern findet. Dadurch wird in die geschichtliche Erzählung allerdings eine gewisse Unebenheit hineingetragen — ein Mangel, der durch die nüchterne Objektivität und durch die grösste Klarheit mehr als aufgewogen wird. Dem unbefangenen Leser ist es nunmehr leicht gemacht, über die in Deutschland während des 16. Jahrhunderts wirkenden Jesuiten ein zutreffendes Urteil sich zu bilden. Es wird zum mindesten dahin lauten, dass sie alle insgesamt nicht fehlerlose, aber durchaus edle, selbstlose, sittenreine, für die höchsten Ziele unermüdlich tätige Männer waren. Ihr Ziel aber, das sie auch erreichten, war kein anderes als die Erhaltung und Befestigung der katholischen Kirche in den von Sittenlosigkeit, Irreligiösität und Protestantismus bedrohten deutschen Ländern.

Die ersten Jesuiten, welche in Deutschland auftraten, Faber, Jajus und Bobadilla, beschäftigten sich vorzüglich als Seelsorger im Beichtstuhl, auf der Kanzel, in der Erteilung von Exerzitien (1. Kapitel). Bald folgte die Gründung zahlreicher Kollegien und Ordensprovinzen, wobei sich der sel. Petrus Canisius die grössten Verdienste erwarb (Kapitel 2—5). Eingehend macht uns der Verfasser mit den Schulen und dem ganzen Betrieb der Studien an den Kollegien und in den Konvikten bekannt. Ein Hauptgewicht wurde auf die Erziehung der jungen Leute gelegt. Kaum 5—10 % aller Studierenden lebten übrigens in Konvikten zusammen, welche von Jesuiten geleitet waren. Der Erziehung dienten auch die Schultheater und Marianischen Kongregationen; waren bei ersteren manche Schwierigkeiten zu überwinden, so erzielten dagegen letztere die schönsten Erfolge (Kapitel 6—9). Die grossen, wie die kleinen Kollegien waren übrigens vor allem Ausgangspunkte für die seelsorgliche Wirksamkeit der Gesellschaft. Deren Mitglieder leisteten wahrhaft Staunenswürdiges in der Verwaltung des Predigtamtes, der Sakramentenspende, in der Klosterreform und in der Uebung verschiedener Werke der Barmherzigkeit. Eingehende statistische Belege geben darüber Aufschluss. Die Predigt sollte nach dem Willen der Vorgesetzten einen irenischen Charakter haben, die katholische Wahrheit positiv darlegen und begründen und von direkten und persönlichen Angriffen sich enthalten. Als später Kontroverspredigten üblich wurden, verlangten die Obern, dass die Redner sich jeder verletzenden Bitterkeit entschlagen möchten (Kapitel 10—14).

Nachdem wir die Jesuiten bei ihren regelmässig wiederkehrenden Arbeiten betrachtet haben, begleiten wir sie in ihre Wohnung und fragen uns, wie sie in die Gesellschaft aufgenommen werden, wie sie sich ausbilden, wie sie für ihr eigenes leibliches und religiös-sittliches Leben sorgen (Kapitel 15 und 16). Nun bleibt uns noch ihre aussergewöhnliche Tätigkeit übrig. Bei ihren, meistenteils einfachen Bauten gab die Zweckmässigkeit den Ausschlag. Von einem sog. Jesuitenstil kann keine Rede sein; in der belgischen und niederrheinischen Provinz lehnten sich die Kirchengebäude an den gotischen, in der österreichischen und oberrheinischen an den Barockstil an. Frühzeitig erkannte man die hohe Bedeutung der schriftstellerischen Tätigkeit für die religiöse und sittliche Regeneration. Canisius meinte, ein Schriftsteller vermöge mehr auszurichten als zehn Professoren. Die Gedanken, welche der P. Alfons Pisanus 1582 in einer Denkschrift über diesen Gegenstand äusserte, sind mutatis mutandis heute noch beherzigenswert. Vielfachen Angriffen war die Tätigkeit der Ordensmitglieder an den Fürstenhöfen ausgesetzt. Allein ein gerechtes Urteil wird doch zum Schlusse kommen, dass zwar einzelne Personen Fehler begingen, dass aber trotzdem viele und herrliche Früchte wahrhaft christlicher Gesinnung erzielt wurden. Aehnlich verhält es sich mit dem düstern Kapitel „Teufelsmystik und Hexenprozesse". Die Fehler der Leichtgläubigkeit, welche von einzelnen Jesuiten begangen wurden, wird man weder dem Orden als solchen und seinen Obern aufbürden, noch auch härter beurteilen dürfen, als an andern Zeitgenossen. Anderseits haben manche Jesuiten als Tröster und Fürsprecher der Hexen noch vor dem Auftreten des herrlichen P. Spee überaus Segensvolles in diesen trüben Tagen geleistet.

[1]) Freiburg im Br. bei der Herder'schen Verlagshandlung 1907 (gr. 8⁰ XXVI u. 876 Seiten mit 163 Abbildungen).

Das Buch schliesst mit den drei Charakterbildern der Patres Rethius Hoffäus, und Georg Scherrer und mit einer Zusammenstellung von Urteilen bedeutender Zeitgenossen über die Wirksamkeit des Ordens. Da lernen wir denn begreifen, wie die Gesellschaft Jesu zum Popanz für Viele geworden. Aber weder diese selbst noch irgend ein Katholik braucht sich darob zu schämen. Im Gegenteil. Wir hegen die feste Ueberzeugung, dass diejenigen Leser des herrlichen Buches von P. Duhr, welche bisher mit Hochachtung gegen diesen Orden der katholischen Kirche erfüllt waren, durch die Lektüre in ihren Gesinnungen bestärkt werden, dass dagegen jene, welche bisher mit Misstrauen oder gar mit Widerwillen gegen die Gesellschaft erfüllt waren, ihr Urteil ändern werden. Der Freund der Geschichte, der Seelsorger, der Prediger, der Schulmann, kurz jeder Gebildete wird das warm und schön und gründlich geschriebene Werk nicht ohne reichen und mannigfachen Gewinn aus der Hand legen. Möge Gott dem verdienstvollen Verfasser die Kraft verleihen, glücklich zu vollenden, was er so herrlich begonnen.

Zug. C. Müller, Prof.

Aphorismen*)

von Bischof P. Anastasius Hartmann O. C.

Alle unsere guten Werke, unsere Gebete, unser Fasten nützen uns nur solange, als der Geist Christi unter uns herrscht, der sich offenbart im Gehorsam gegen die Obern und in der Liebe des Nächsten.

Der wesentliche Charakterzug unserer hl. Religion ist die Einheit, die auf den beiden grossen Tugenden der Demut und Liebe basiert, welche der Grundstein und die Vollendung, das Alpha und das Omega des christlichen Lebens sind, in welchen das Geheimnis der Menschwerdung und Erlösung in seinen tiefsten Tiefen wurzelt und welche in Christus für das menschliche Auge sichtbare Gestalt bekamen als ein Vorbild zu unserer Erbauung und Rettung. Christus selbst verlangt nichts sehnlicher, als dass Einheit in der Kirche herrsche, von welcher er das Haupt und wir die Glieder sind, was uns die Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes beweist, in welchem er sich selbst zur Nahrung aller gemacht und unsere Natur in Tat und Wahrheit selbst umwandelt. Das ergibt sich ferner mit Evidenz aus seinem hohepriesterlichen Gebet beim letzten Abendmahle, wo er für alle Gläubigen betet, „dass sie alle eins seien, wie der Vater in mir" — sagt er — „und ich in dir; dass auch sie in uns eins seien. Ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du auch mich geliebt (Joh. XVII, 21)." Das resultiert schliesslich aus der Verfassung, die er der Kirche gegeben. Christus weiss wohl, dass der Mensch, dessen Natur verdorben und dessen Hauptsünde der Stolz ist, sich nicht beherrschen lasse von dem Geiste des Gesetzes ohne den Buchstaben des Gesetzes. Daher gab er seiner Kirche eine Konstitution, welche alle Gläubigen aufs engste zu einer organischen und wunderbaren Unterordnung verbinden sollte, durch welche alle Glieder einer Pfarrei mit ihrem Seelsorger und alle Seelsorger mit dem Bischof und alle Bischöfe mit dem Papste, dem sichtbaren Haupte der Kirche, vereint werden.

Nicht den 72 Jüngern, denen die Priester nachfolgten, sondern den Aposteln sagte Christus: wie mich der Vater gesendet, so sende ich euch.

Im Buche der Offenbarung beauftragt Jesus selbst, der ewige Richter der Lebendigen und Toten, die einzelnen Bischöfe, die Er Engel nennt, die Kirchen zu regieren mit einer Strenge des Gerichtes, welche selbst Heilige beben macht.

In einem Hause kann es vorkommen, dass ein Sohn die Handlungsweise seines Vaters nicht billigt, allein wird er ihn auch diffamieren, mit Wort und Schrift verleumden? Und wenn einer solches täte, würde er nicht den Unwillen der ganzen Welt auf sich laden und sich zu einem Gegenstande des Abscheues machen? Die kathol. Kirche ist ein Vaterhaus, wir sind die Söhne, die darin wohnen und unsere geistlichen Vorgesetzten sind unsere Väter. Wir sollen in Friede und Liebe darin leben, mit unsern Mitbewohnern zusammenarbeiten und uns vor allem dem hüten, was für die anderen ein Unrecht wäre. „Wie schön ist es", sagt der hl. Geist, „wenn Brüder in Eintracht zusammenwohnen."

Während Satan unsere Gegner Tag für Tag stets kräftiger eint, sucht er uns zu trennen oder falls er uns schon getrennt, uns zu verhindern, dass wir uns wieder vereinigen.

Wenn wir von apostolischem Eifer beseelt sind, dann lassen wir Persönliches gänzlich ausser acht, sondern suchen nur was Jesu Christi ist und richten unsere ganze Tätigkeit daraufhin, die Eintracht zu bewahren und mit vereinten Kräften an der Lösung unserer hohen Aufgaben zu arbeiten, ohne je vor einer Schwierigkeit zurückzuweichen oder ein Opfer zu scheuen. Denn Jesus Christus hat sich nicht bloss arm gemacht, sondern auch zum Knecht und schliesslich zum Schlachtopfer, um das Werk des Teufels zu zerstören und uns zu retten. P. A.

(Fortsetzung folgt.)

Decreta Congregationum Romanarum.

De Benedictione novae Campanae, quae ad usum Ecclesiae sive Sacelli inserviat.

ROMANA.

Epostulatum est a Sacra Rituum Congregatione: An praeter ritum de benedictione simplici novae campanae, quae tamen ad usum ecclesiae non inserviat, uti in *Appendice* ad Rituale Romanum, et ritum de benedictione signi vel campanae pro ecclesia vel sacello, uti in Pontificali Romano (de quo utroque ritu agitur in decreto n. 3770 *Sedunen.* (1). 4 Martii 1892), adhiberi possit alter

*) Da die Vorbereitungen zum Seligsprechungsprozess ihren erfreulichen Fortgang nehmen, werden die obigen Aphorismen unsere Leser doppelt interesieren. D. R.

(1) 3770. — Sedunen. Hodiernus Cancellarius Curiae Episcopalis Sedunen., de mandato sui Rmi Episcopi Sacrae Rituum Congregationi insequentia dubia pro opportuna solutione humillime subiecit; nimirum: Ri-

brevior ritus ad campanas in usum sacrum benedicendas. Et sacra eadem Congregatio, ad relationem subscripti Secretarii, exquisita Commissionis Liturgicae sententia omnibusque accurate perpensis, ita rescribendum censuit. Attamen haec benedictio ab Episcopo, vel ab aliis facultatem habentibus facienda est; et quod attinet ad ecclesias consecratas in benedictione signi vel campanae decentius servetur ritus Pontificalis Romani.

Quam resolutionem SSmo Domino Nostro Pio Papae X per infrascriptum Cardinalem Sacrae Rituum Congregationi Praefectum relatam, Sanctitas Sua in omnibus ratam habere atque approbare dignata est. Die 22 Januarii 1908.

L. † S. S. Card. CRETONI, *Praefectus.*

† D. PANICI, Archiep. Laodicen., *Secretarius.*

Ritus brevior, de quo in decreto, ita sonat:

V. Adiutorium nostrum in nomine Domini.
R. Qui fecit coelum et terram.
Psal. 50. Miserere mei, Deus . . . .
Psal. 53. Deus, in nomine tuo . . . .
Psal. 56. Miserere mei Deus, miserere mei . . . .
Psal. 66. Deus misereatur nostri . . . .
Psal. 69. Deus in adiutorium meum . . . .
Psal. 85. Inclina Domine aurem tuam . . . .
Psal. 129. De profundis clamavi . . . .
V. Kyrie eleison.
R. Christe eleison.
V. Kyrie eleison. Pater noster, *secreto.*
V. Et ne nos inducas in tentationem.
R. Sed libera nos a malo.
V. Sit nomen Domini benedictum.
R. Ex hoc nunc et usque in saeculum.
V. Domine, exaudi orationem meam.
R. Et clamor meus ad te veniat.
V. Dominus vobiscum.
R. Et cum spiritu tuo.

OREMUS

Deus, qui per beatum Moysen, legiferum famulum tuum tubas argenteas, fieri praecepisti, quibus dum sacerdotes tempore sacrificii clangerent, sonitu dulcedinis populus monitus ad te adorandum fieret praeparatus, et ad celebrandum conveniret: praesta quaesumus; ut hoc vasculum, sanctae tuae Ecclesiae praeparatum, a Spiritu Sancto per nostrae humilitatis absequium sancti†ficetur, ut per illius tactum et sonitum fideles invitentur ad sanctam ecclesiam et ad praemium supernum. Et cum melodia illius auribus insonuerit popolorum, crescat in eis devotio fidei, procul pellantur omnes insidiae inimici, fragor grandinum, impetus tempestatum, temperentur infesta tonitrua, prosternat aereas potestates dextera tuae virtutis: ut hoc audientes tintinnabulum contremiscant et fugiant ante sanctae crucis vexillum in eo depictum. Quod ipse Dominus noster praestare dignetur, qui absorpta morte per patibulum crucis regnat in gloria Dei Patris cum eodem Patre et Spiritu Sancto, per omnia saecula saeculorum.

R. Amen.

Nunc Officians ponit incensum in thuribulum et benedicit: et primum aqua benedicta aspergit circumeundo campanam, choro dicente:

Asperges me Domine hyssopo et mundabor: lavabis me et super nivem dealbabor.

Dein incensat circumeundo campanam, choro dicente:

Dirigatur Domine oratio mea: sicut incensum in conspectu tuo.

Officians prosequitur:

OREMUS

Omnipotens dominator Christe, quo secundum carnis assumptionem dormiente in navi, dum oborta tempestas mare conturbasset, te protinus excitato et imperante dissiluit: tu necessitatibus populi tui benignus succurre: tu hoc tintinnabulum Sancti Spiritus rore perfunde; ut ante sonitum illius semper fugiat bonorum inimicus, invitetur ad fidem populus christianus, hostilis terreatur exercitus, confortetur in Domino per illud populus tuus convocatus ac sicut davidica cithara delectatus desuper descendat Spiritus Sanctus: atque ut Samuele agnum lactentem mactante in holocaustum regis aeterni imperii, fragor aurarum turbam repulit adversantium; ita dum huius vasculi sonitus transit per nubila, Ecclesiae tuae conventum manus conservet angelica, fruges credentium, mentes et corpora salvet protectio sempiterna. Per te, Christe Jesu, qui cum Deo Patre vivis et regnas in unitate eiusdem Spiritus Sancti Deus, per omnia saecula saeculorum.

R. Amen.
V. In honorem Sancti N.
R. Amen.

Tum Officians producit super campanam benedictam signum crucis et discedit cum ministris.

Fastenzyklen.

Erster Zyklus.

(Siehe No. 12, S. 187. Vierter Fastensonntag.)

Fünfter Fastensonntag: Christus der Gottessohn. Ehe Christus ins Leiden zieht, verkündet die Kirche in der Passionswoche noch einmal hochherrlich seine Gottheit. Der Prediger entfalte die Gottheit Christi im Anschluss an Sonntags- und Wochenliturgie.

1. Jesus bezeugt hochfeierlich seine Gottheit: durch sein Wort, seine Aussagen, von sich selbst, in dem Evangelium des Sonntags und der folgenden Woche. Homil. Studien S. 321 B, $\alpha\ \beta\ \gamma\ \delta$.

2. Jesus bezeugt feierlich seine Gottheit durch seine Wunder. Die Kirche hat in der letzten Woche die grössten Wunder Jesu in den Evangelien gelesen. Eine Auswahl der Ferialoffizien der letzten Woche

---

tuale Romanum exhibens benedictionem simplicem campanae addit haec verba: quae tamen ad usum Ecclesiae non inserviat. Hinc quaeritur: Dubium I: Utrum quoties benedicuntur campanae, quae ad usum Ecclesiarum vel sacellorum inserviunt, adhibendae sint ab Episcopo caeremoniae et unctiones in Pontificali Romano praescriptae? Et quatenus affirmative, Dubium II. Pro quibusdam campanis benedictio simplex proprie adhibeatur? Et sacra Rituum Congregatio, ad relationem Secretarii exquisitioque voto alterius ex Apostolicarum Caeremoniarum magistris, ita rescribendum censuit; videlicet: Ad I. «Affirmative». Ad II. «Pro omnibus campanis quae ad usum sacrum non inserviunt, adhibeatur adnexa formula nuperrime adprobata» Atque ita rescripsit et declaravit. Die 4 martii 1892.

zu diesem Beweis ist homiletisch sehr dankbar. Man vergleiche die Episteln.

Jesus erschien als:

a. Herr des Tempels. (Montag.) Königlich herrschend und reinigend trat er im Tempel auf.

b. Herr in Not und Elend. (Mittwoch.) Der Blindgeborne. (Nur Hauptzüge.)

c. Herr selbst über Leben und Tod. (Donnerstags, Freitags.) Er erweckt den Toten zu Naim auf der Leichenbahre, mitten im Leichenzug (Evangelium des Freitags) — und die modernde Leiche des Lazarus aus der Totengruft (Evangelium des Donnerstags). Beidemal nicht wie Elias und Elisäus, betend, ringend, flehend — sonders selbstherrlich, göttlich allmächtig. (Vgl. jeweilen die Gegensätze in den Episteln aus der Geschichte des Elias und Elisäus am Donnerstag und Freitag der 4. Fastenwoche.) Der Prediger bringe die farbenfrischen Hauptzüge der Evangelien und entfalte alles zu Gottesbeweisen für Christus! (Vrgl. Hom. Studien S. 311—314.)

Zentralanwendung. Fester Glaube an die Gottheit Christi: Tatsache — Unerschütterliche Glaubenssache — Riesenbeweise — Also im Zweifel — in Verführungen — unter Ungläubigen — im Kampfe für den Glauben — mitten unter allerlei Geistesströmungen halte fest — an der Gottheit Christi. Sie trägt den ganzen Glauben. Auf seine Wahrheit und Wahrhaftigkeit hin glaubst du. Und du kannst nicht irren.

Und dieser Gottmensch zieht für dich in den Tod — Passionswoche! Karwoche!

Da kannst du nicht anders — darfst du nicht anders — — als die Glaubenstreue bewahren. Dazu drängt dich die Wahrheit, die Gnade — und dein Edelsinn. Also denke, wie die Kirche in diesen Tagen lehrt.

Dritter Zyklus, Leiden Christi.

Fünfter Fastensonntag (vgl. No. 12, S. 185): *Christus am Kreuze: das Vorbild der Nächstenliebe.* I. Das Vorbild. Für seine Mutter sorgend — für Johannes sich kümmernd — für die abwesenden Apostel leidend — für alle sühnend — für seine rohesten, gemeinsten, spottenden Feinde betend — Ueberströmende Liebe! Farbenfrische kurze Exegesen!

II. Das Nachbild: Edelstes Mitgefühl: Lebenskasuistik über die Nächstenliebe. Möglichst konkret. (Näheres in nächster Nummer.) A. M.

Der Verein der Priester der Anbetung des SS.

Die Dezember-Nummer der „Eucharistia" führt das neueste Privilegium dieses Vereins an: Dass seit dem päpstlichen Reskript vom 29. Mai 1907 alle Mitglieder des Vereins der Priester der Anbetung des SS. die Vollmacht haben, die Rosenkränze mit den Kreuzherrenablässen zu versehen (für jedes Pater noster und Ave Maria je 500 Tage Ablass). Die Mitglieder dieses Vereins besitzen schon lange noch andere Privilegien, z. B. das Vorrecht, Matutin und Laudes vor 1 Uhr an antizipieren zu dürfen.

Der Verein wurde bekanntlich von P. Eymard, Stifter der Kongregation des Allerheiligsten Sakramentes, gegründet und von Papst Leo XIII. approbiert. Er will die Priester zu feurigen Anbetern und Aposteln der Eucharistie machen; er verlangt deshalb von seinen Mitgliedern wöchentlich eine Stunde der Anbetung vor dem SS. (mit vollkommenem Ablass). Dazu kommt das Abonnement der „Eucharistia" (Fr. 2) und die ein- oder zweimonatliche Einsendung des libellus adorationis an den Diözesandirektor, der dasselbe nach Bozen (Konvent vom Allerheiligsten Sakrament, Zentrum für die Länder deutscher Zunge) sendet, wo es mit den darauf verzeichneten Anliegen beim Aussetzungsthrone zu den Füssen des göttlichen Heilandes durch einen ganzen Monat hindurch aufbewahrt wird, als Huldigung der Treue und Liebe zu dem eucharistischen Gottkönig von Seite seiner treuen Priester, wie als flehende Stimme um reichliche Berufsgnade.

Ueber die weiteren Vorteile dieses Priesteranbetungsvereins wollen wir uns nicht auslassen, auch nicht über die Art und Weise der Abhaltung der Anbetungsstunde und die Einsendung des libellus; das bezügliche Büchlein gibt darüber allseitigen Aufschluss, wie es auch „Antworten auf verschiedene praktische Fragen in betreff des Priestervereins der Anbetung" enthält. Wir bemerken nur, dass bisher über 83,000 Priester aus allen Ländern und Weltteilen in diesen Verein aufgenommen wurden, darunter eine schöne Zahl Schweizerpriester. Wir empfehlen daher allen Priestern den Eintritt in diesen Verein auf das angelegentlichste.

Der Hauptgrund der Empfehlung ist das Hochheilige selbst, dem wir dienen: der persönliche, eucharistische Christus!

PS. Man melde sich zum Eintritt oder zur Einsichtnahme in die Statuten an folgende HH. Diözesandirektoren der deutschen Schweiz: Chorherr und Professor Thüring in Luzern pro Diözese Basel-Lugano, Dr. Stössel in Ingenbohl pro Chur, Prälat Tremp pro St. Gallen-Appenzell.

Zum Herz-Jesu-Kongress.

Nochmalige herzliche Bitte an die hochw. Geistlichkeit.

Wir sandten vor einigen Wochen an Sie, hochw. Herrn, den Bericht über den ersten schweizer. Herz-Jesu-Kongress in Einsiedeln. Gerne legten wir ein Gratisexemplar in die Hand jedes Seelsorgspriesters — es waren über 1500 Priester, denen wir den Bericht übersandten.

In einem beigelegten Zirkular richteten wir eine Bitte an die hochw. Geistlichkeit. Und diese Bitte wiederholen wir nochmals — man möge es entschuldigen. Es war nämlich nur möglich, den Kongressbericht zum äusserst billigen Preis von 30 Cts. abzugeben, dazu alle Umkosten zu übernehmen, unter der Bedingung, dass wir eine Auflage von 15,000 Stück anfertigen liessen und den Selbstverlag übernahmen. Ohne diese beiden Faktoren wäre der Bericht fast doppelt so hoch zu stehen gekommen.

Wir entschlossen uns zur ganzen Aktion im Vertrauen auf den Segen des göttlichen Herzens und im Vertrauen auf die Mithilfe der hochw. Geistlichkeit. Wenn wenigstens die Grosszahl der Priester, denen wir ein Freiexemplar zusandten, nur in ganz bescheidener Weise mithilft, so geht die ganze Auflage rasch weg und kommt der Bericht, der nicht bloss für die Kongressteilnehmer Wert hat, sondern ein kleiner „Sendbot" für die Herz-Jesu-Andacht überhaupt ist, in fast jede Pfarrei des Schweizerlandes.

Es sind nun freilich aus manchen Pfarreien teils sogar grosse Bestellungen eingegangen, doch liegen noch 8000 Berichte eingeschlossen da, die auch gerne ihr Verliess verlassen und dem katholischen Schweizervolk etwas vom ersten schweizerischen Herz-Jesu-Kongress am Gnadenort unserer lieben Frau zu Einsiedeln erzählen möchten.

Wollen Sie, hochw. Herrn, unsere nochmalige Bitte mit Güte und Wohlwollen aufnehmen.

Namens des Kongresskomitees:
J. Scherer, Pfarrer in Ruswil.
J. Meyer, Pfarrer in Bremgarten.

NB. Bestellungen richte man an Pfarrer Meyer in Bremgarten.

Programm einer Lourdeswallfahrt

(Mitgeteilt)

von Basel über Paris, Bordeaux, Marseille, Lyon. 27. April bis 8. Mai nächsthin.

Hinfahrt:

Montag, den 27. April, abends 9.30 Uhr Abfahrt von Basel. Aufenthalt von einem Tag in Paris. Aufenthalt in Bordeaux. Ankunft in Lourdes: Mittwoch den 29. April, abends 6 Uhr. Aufenthalt in Lourdes bis zum 5. Mai.

Rückfahrt:

Dienstag, den 5. Mai, nachmittags 1 Uhr Abfahrt von Lourdes. Aufenthalt von einem Tag in Marseille. Aufenthalt in Lyon. Ankunft in Basel: Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 ¼ Uhr.

Zu diesem Pilgerzuge können neben den bereits angemeldeten Teilnehmern noch einige Personen angenommen werden. Wer sich zuerst anmeldet, wird zuerst berücksichtigt. Alle Pilger fahren II. Klasse mit Schnellzügen. Da die Billets vorausbestellt werden müssen, haben die Teilnehmer bis längstens 5. April Fr. 115 an den Unterzeichneten einzuschicken, worauf vom 15. April an die Fahrkarten verschickt werden. Sollte jemand nach Empfang der Fahrkarte verhindert werden, an dem Pilgerzuge teilzunehmen, so kann er bis zum 25. April das Geld gegen Rücksendung der Karte zurückerhalten. In dem Preise von Fr. 115 sind inbegriffen die Fahrkarten und verschiedene Nebenauslagen in Paris, Marseille, Lyon. In Lourdes können Pensionen bezogen werden zu Fr. 5 und höher per Tag. Mit der Fahrkarte wird ein detaillierter Reiseplan versandt.

Weitere Aufschlüsse erteilt der Pilgerführer
Dr. Joseph Wenzler, Dekan, Laufen (Jura).

Textausgaben Augustinischer Werke.

In Nr. 8 der „Schweizerischen Kirchenzeitung" ist für St. Augustin's genesis ad litteram die Migne'sche Ausgabe zitiert. Diese Väterausgabe gilt (wenigstens in philologischen Kreisen), so verdienstlich und relativ vorzüglich sie auch ist, doch als veraltet. Was besonders die Worte des grossen Augustin anbelangt, sind in neuerer Zeit gar viele Textstellen auf Grund von neu herangezogenen und revidierten alten Manuskripten wesentlich verbessert worden. So hat z. B. die unsterbliche civitas Dei seit Migne durch Goldbacher und Hoffmann zwei ausgezeichnete Neuausgaben erlebt! Zum Beweise dafür, wie hoch dieses Werk in der Achtung auch akatholischer Philologen steht, diene die Tatsache, dass dasselbe im „Thesaurus linguae latinae", dem auf 12 Foliobände berechneten, im Erscheinen begriffenen lat. Wörterbuche, wortwörtlich verarbeitet ist. — Wie viele andere Werke des grossen Bischofs von Hippo, ist auch seine genesis ad litteram schon 1894 in der bekannten Wienerausgabe der lat. Kirchenschriftsteller gegenüber Migne in bedeutend verbesserter Ausgabe erschienen. — Besonders die Itala, die nach meiner unmassgeblichen Ansicht für die Rekonstruktion des Urtextes der Bibel eine sehr wichtige Bedeutung hat, ist durch die Wiener Herausgeber nach meinen besondern Beobachtungen um ein Bedeutendes gesichert worden. Die theologische Vollständigkeit der Migne-Ausgabe wollen wir nicht antasten. K. K.

Rezensionen.

Heilige Schrift.

Das Neue Testament unseres Herrn Jesus Christus. Nach der Vulgata übertragen, mit Einleitungen und kurzen Erläuterungen versehen von Dr. P. Beda Grundl. O. S. B. Dritte Auflage (mit 3 Karten). Augsburg, Literar. Institut von Dr. Max Huttler (Michael Seitz) Mk. 1.

Grundls Ausgabe des Neuen Testamentes verbreitet sich überaus rasch. Ihre Vorzüge sind: hinreichende Einführung zu einer gewinnreichen Lektüre, wortgetreue und gut deutsche Uebersetzung, fortwährende und korrekte Erläuterung des Textes, handliches Format und — sehr billiger Preis. Für die Einleitung wünschten wir grössern Druck, selbst auf Kosten einer geringen Umfangsvermehrung. F. W.

Katechetisches.

Die Sonntags-Evangelien, erklärt für die katholische Volksschule von Heinrich Stieglitz. Kempten und München. Jos. Kösel. 334 Seiten Mk. 2,40, geb. Mk. 3. Ein Katechet, — allerdings ein gottbegnadigter — sagte uns einst, dass er in der Religionsstunde des Samstags jeweilen am Schlusse das folgende Sonntagsevangelium erklärt habe; diese Auslegung sei den Kindern so lieb geworden, dass sie deren Unterlassung als grösste Strafe angesehen. — Auch für den katechetischen Unterricht ist das Evangelium die Hochschule und es bleibt ein Verdienst der Münchener Methode, die katechetische Verwertung des Evangeliums gefördert zu haben. Dass Stieglitz die Sonntags-Evangelien ex professo nach dieser Methode behandelt, begrüssen wir sehr. Die Darbietung fällt mit der Perikope zusammen. Stieglitz zeigt auch

hier seine Stärke in der ruhigen Klarheit, im logischen und gewandten Kontakt von Darbietung und Erklärung, in der spezifizierten Anwendung. F. W.

Homiletisches.

Erlöser und Vorbild. Fastenpredigten mit einem Allelujaschluss, gehalten in der St. Moritz-Stadtpfarrkirche in Augsburg von Michael Rogg, Stadtkaplan. Kempten und München. Verlag der Kösel'schen Buchhandlung.

Der Verfasser behandelt in seinen Predigten folgende Themata: „Erlösung, Sanftmut, Demut, Selbstverleugnung, Menschenliebe, Gehorsam und Gottesliebe, Osterherrlichkeit". Es sind einfache, schlichte Predigten, die für das Volk von Nutzen sein werden, besonders wenn sie hie und da noch etwas Vertiefung des Stoffes erfahren. Wir hätten da und dort gewünscht, dass der Verfasser seine Beweisführung schärfer und markanter gestaltet hätte. Auch die Väter hätten zahlreicher angewendet werden dürfen, denn auch die moderne Predigtweise darf diese nicht ausser acht lassen. Als Fastenpredigten dürften dieselben etwas mehr Feuer haben. Sicherlich würde auch Gregor der XVI. dem Prediger sagen, was einst dem unvergesslichen Hettinger bei der Predigt, die er in seiner Anwesenheit hielt: „Più fuoco, più fuoco". Trotz diesen kleinen Ausstellungen empfehlen wir die Predigten aufs beste. Pater Rufin.

Die priesterliche Liebe Jesu Christi, den Priestern zur Nachahmung dargestellt von einem Benediktinerordenspriester. Donauwörth, Verlag von Ludwig Auer.

Der Verfasser verbindet in seinen Betrachtungen eine solide, tiefgründige Theologie mit einer herrlichen Methode, uns das Leben des Heilandes näher zu bringen. Unter der modernen asketischen Literatur kennen wir kaum ein Büchlein, das zu Betrachtungen für den Priester geeigneter wäre und ihm so kurz und eindringlich das Leben Jesu nahe bringen würde. Wir haben das Büchlein mit grossem Genusse gelesen und haben die Ueberzeugung erlangt, dass es in jeder betrachtenden Priesterseele reichen Nutzen erzielen wird und derselben neue Begeisterung und Hingabe an seinen heiligen Beruf verleiht. Wenn wir einen Wunsch aussprechen dürfen, so ist es der, dass der Autor sein Buch erweitert und uns dasselbe in der neuen Form als eigentliches Betrachtungsbuch bietet. Hält er zugleich noch etwas mehr Ausschau ins tägliche Priesterleben mit seinen Opfern und Gefahren, dann sind wir ihm für die höchst willkommene Gabe sehr dankbar, denn so gestaltet er sein Buch zu einem herrlichen Beitrag zur asketischen Literatur, die speziell für den Priester bestimmt ist. Pater Rufin.

Predigten auf die Festtage des Kirchenjahres von P. Heinrich Venedien, S. J. Freiburg, Herder.

Die Predigtliteratur ist oft in ihren Produkten reichlich wie Winterschnee, doch ob immer alle gut, wird niemand behaupten wollen. Die vorliegenden Predigten sind kurz, prägnant und klar. Wir finden in ihnen eine ausgiebige Verwertung der heiligen Schrift, die exegetisch gut erläutert und dem Verständnis der Zuhörer nahe gebracht wird. Disposition und Sprache ist einfach, klar und logisch durchgeführt. Wir möchten diese Predigten speziell denen empfehlen, die gezwungen sind Frühpredigten zu halten, denn als solche eigenen sie sich in ausgezeichneter Weise und werden viel Nutzen stiften. Pater Rufin.

Der christliche Landmann von Josef Reiter, Pfarrer. Mit Druckbewilligung des Hochwürdigsten Bischofes von Chur. Einsiedeln, Eberle und Kälin.

Das vorliegende Gebetbuch wendet sich an den christlichen Landmann und will ihn über die Erhabenheit seines Standes und Berufes belehren und ihm zugleich auch eine Anzahl entsprechender Gebete und Andachten bieten. Der Verfasser trifft im Ganzen den Ton in seinem Büchlein gut und sind seine Belehrungen kernig. Dagegen hätte er eine Anzahl „Baurensünden" schon noch etwas besser unter die Loupe nehmen dürfen. Ebenso hätte es sich gelohnt, wenn er zum Beispiel ein eigenes Kapitel geschrieben hätte über die Frage: „Wie soll ich stimmen?" Was für Zeitungen sind für mich gut? „Schule und Haus". „Wem darf ich meine Kinder zur weitern Ausbildung anvertrauen?" etc. Ebenso würden wir es begrüssen, wenn er wie Wetzel seine kleinen Abhandlungen mit Beispielen belebt hätte, ein Moment das kein Volksschriftsteller aus dem Auge lassen darf. Pater Rufin.

Mit Gott! Betrachtungen und Gebete für den katholischen Landmann im Leben, Leiden und Sterben. von Pfarrer P. J. Widmer, Priester der Diözese Basel. Kevelaer, Butzon und Bercker. Das treffliche Gebetbuch ist schon in frühern Jahrgängen der Kirchenzeitung besprochen und recensiert worden. Der Verfasser ist äusserst glücklich in seiner Sprache und weiss den richtigen Volkston zu treffen wie wenige. Wenn er uns aber in einer Neu-Auflage noch eine Reihe von einschlägigen Themata behandelt, so erhöht er dadurch nicht bloss die Brauchbarkeit des Büchleins, sondern stiftet auch eminenten Nutzen. Wir bedauern, dass der Verfasser, der das Volk und seine Sprache kennt, bei diesem einen Büchlein stehen geblieben ist und hoffen ihm bald wieder auf dem Büchermarkt zu begegnen, denn eine Feder wie die seine darf und soll nicht rosten. Pater Rufin.

Nazareth, ein Lehr- und Gebetbuch für alle Familienglieder etc. von P. Cölestin Muff, Benediktiner des Stiftes Einsiedeln. Verlag von Eberle und Rickenbach, Einsiedeln.

Der Verfasser hat sich bereits auf dem Gebiete der Gebetbuch-Literatur einen Namen erworben. Auch diese neue Gabe seiner geschickten und fleissigen Feder reiht sich den früheren Büchern würdig an. Wir sind überzeugt, dass die Betrachtungen dieses Büchleins, die in einem warmen und edlen Tone gehalten sind, reiche Früchte bringen werden. Deshalb sei vor allem das Büchlein den katholischen Familien sehr empfohlen. Pater Rufin.

Vademecum pii Sacerdoti etc. Ratisbonae, sumptibus et typis Friderici Pustet.

Das äusserst geschmackvoll ausgestattete Büchlein enthält die Gebete vor und nach der heiligen Messe, ebenfalls eine schöne Anzahl für den Priester passender Andachten und die gewöhnlichsten Benediktionen, deren er sich am meisten bedienen muss. Das kleine handliche Format und der schöne Druck machen es nicht bloss zu einem brauchbaren, sondern auch lieben „Vademecum" des Priesters, das ihm gute Dienste leisten wird.

Seraphischer Wegweiser zum Himmel. Lehr-, Gebet- und Erbauungsbuch für die Terziaren des hl. Franziskus, von P. Fidelis Augscheller, Mitglied der tirolischen Franziskaner-Provinz. Innsbruck, Verlag von Felizian Rauch.

Die letzten Jahre haben uns eine Reihe trefflicher Schriften für die Mitglieder des III. Ordens gebracht, unter diesen aber viele geradezu hervorragender Gebet- und Erbauungsbücher, die in der grossen Ordensgemeinde des Seraphs von Assisi bleibenden Nutzen stiften werden. Das vorliegende Buch reiht sich diesen würdig an und können wir den Mitgliedern des III. Ordens dasselbe bestens empfehlen. Pater Rufin.

Aufnahm- und Lehrbüchlein für die Tertiaren des hl. Franziskus. Herausgegeben von P. Kassian Thaler, O. C. Verlag, Deutsch in Bregenz. Der Verfasser hat durch seine Herausgabe der verschiedenen Bücher für den III. Orden sich bereits einen Namen erworben. Zählen doch seine Bücher zu den besten zum Gebrauch des III. Ordens. Das vorliegende praktische Büchlein schliesst sich den andern würdig an und dürfte speziell den Leitern von Ordensgemeinden sehr willkommen sein. Pater Rufin.

Kanzel-Vorträge des Bischofs von Trier, Dr. Matthias Eberhard. Vierte Auflage. Vierter Band: Fest- und Gelegenheitspredigten. Freiburg, Herder. 368 Seiten Mk. 4, geb. Mk. 6.

Eberhards Predigten benötigen keine Empfehlung mehr, wohl aber dürfte, bei der Fülle neuester, verschiedenwertiger homiletischer Literatur, eine Erinnerung an dieselben statthaft sein. Sie haben den Vorzug, dass sie sich nicht leicht kopieren, umso besser aber studieren lassen. Und beim Studium werden sie zur ergiebigsten Goldgrube grosszügiger, praktischer Exegesen, erhabener und wirkungsvoller Gedanken. Die vorausgehende Lektüre Eberhards verhilft dem Prediger in seiner eigenen Arbeit zu sicherer dogmatischer Grundlage, zu edler Weihe und zu zielbewusstem Vorgehen. Im Stile verbindet sich meisterhaft der getragene und der volkstümliche Ton; er bleibt der harmonische Ausdruck deutscher Kraft und deutschen Gemütes, welcher immer packen wird. Der vierte Band enthält Predigten für die Hauptfeste des Weihnachts- und Osterkreises. F. W.

Kanzelreden von Dr. Otto Zardetti, Erzbischof von Bukarest. Sechzehn ausgewählte Predigten, aus dessen Nachlasse herausgegeben. Regensburg, Verlagsanstalt. (VIII. 272 S.) Mk. 3, geb. Mk. 4.

Es ist nur verdankenswert, dass auch diese Geisteskinder des hochbegabten Kirchenfürsten vor der Vergessenheit bewahrt wurden. Zardetti wirkt in diesen Vorträgen durch sein Verständnis für die Neuzeit, durch den Reichtum seiner Ideen, durch bestimmtes Hervorheben der Hauptgedanken, durch tiefernste Lebensauffassung und durch eine zwingende Logik. Vielen seiner kühnen, ja sublimen Gedankenwege vermag nur ein distinguiertes Publikum zu folgen, für den Prediger aber, der sie benützt, werden sie gerade dadurch wertvoll, indem sie seine unerlässliche Selbsttätigkeit sichern. Die Sprache gemahnt an Cicero durch die ausgedehnte Pflege des Periodenbaues und durch starke Vorliebe für einzelne Redefiguren. Ein Portrait und eine Lebensskizze unseres grossen Landsmannes sind der Sammlung beigegeben. F. W.

Volkstümliche Predigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres und die Fastenzeit. Von Joseph Ignaz Klaus, dritter Band: Festtagspredigten. Freiburg, Herder 664 Seiten Mk. 8, geb. Mk. 10.

Die Predigten führen mit Recht die Bezeichnung „volkstümlich", denn sie verdanken ihr Gewordensein dem alleinigen Schöpfer wahrer homiletischer Popularität, dem Seeleneifer. Klaus will nützen, nicht glänzen; sein Wort ist eine unmittelbare und eingreifende Seelenleitung zur Tugend. Die Vorträge auf Herrenfeste sind spärlich vertreten, sie gelten mehr den Tagen der Muttergottes und zumal der bekanntern Heiligen. Demzufolge überwiegen die Moralthemata weit. Manchmal ist auch ein Zyklus z. B. über das Vater Unser, das Ave Maria, die neun fremden Sünden usw. auf mehrere Feste angeordnet. Klaus verfügte über grosse Belesenheit in den alten Geisteslehrern und umfassende hagiographische Kenntnisse, die allerdings heute in engern Kontakt mit dem Leben der Gegenwart gebracht werden müssen. Zuweilen verrät ein etwas schwerfälliger Ausdruck die Uebersetzung der Predigten aus dem Lateinischen; einige Vergleiche dürften unserm Empfinden näher gerückt, dieses und jenes Beispiel der kritischen Veranlagung unserer Zeit geopfert werden. F. W.

Gottesflammen. Nachgelassene eucharistische Predigten von Joseph Raphael Kröll. Kempten und München, Kösel. 8⁰. 368 Seiten. Mk. 3.

Den Ausgang aller dieser Vorträge bildet die Erklärung der Monstranz, ihrer Teile, sowie der übrigen eucharistischen Gefässe. Kröll disponiert originell, sucht die Fühlung mit dem Leben zu bewahren und offenbart durchweg ein warmes Empfinden. Doch wird der Prediger, welcher sich seiner bedient, gut tun, die reiche Phantasie des Autors durch strengere Folgerichtigkeit zu regeln, der eingefügten Lebenskasuistik erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, unter Zuhilfenahme stärkerer Affekte und wirksamerer Eindringlichkeit. Die Sprache ist vorzüglich, schlicht und klar, ohne alltäglich zu werden. F. W.

Katholisches Christentum und moderne Welt. Homiletische Vorträge von Dr. K. Krogh-Tonning. Uebersetzt von Gustav Ferbers. Münster i. W. Aschendorff. 422 S. Mk. 4.50.

Es ist hocherfreulich, dass gerade heute wieder das Bestreben wach geworden, die Predigt auf ihre ursprünglichste und ehrwürdigste Form zurückzuführen, auf die Homilie. Dieses Zurückgreifen bedeutet einen wahren Fortschritt, denn die Homilie, richtig gehandhabt, gibt die beste Gewähr, dass der Feuerwein der Lehre Christi ungemischt und ungeschwächt bleibt. Die Homilie soll durch und durch vom inspirierten Schriftwort inspiriert sein; diese Schrift aber ist das Buch der Wirklichkeit, der natürlichen sowohl wie der übernatürlichen. Deshalb ruht das Geheimnis der rechten Homilie nicht bloss in der innigen Vertrautheit mit dem geschriebenen Gotteswort, sondern auch in einem psychologichen Scharfblick und in einem ernsten und wohlwollenden Verständnis für die Neuzeit. — In diesem Sinne hat Krogh-Tonning die Homilie aufgefasst und durchgeführt. Und dazu besass er besondere Eignung durch seine Gelehrsamkeit und seinen Lebensgang, da er vor seiner Konversion im Geistes- und Gesellschaftsleben seiner nordischen Heimat eine hervorragende Stellung einnahm. Die moderne Welt, welche so oft unverschuldet irrt und unbefriedigt sucht, wieder zu Christus, zu seiner ganzen Wahrheit, zu seiner vollen Gnade, also zum Katholizismus zu leiten, das ist letztlich des Autors Verlangen, darum trägt seine Schrift nicht polemischen, wohl aber apologetischen Charakter und darum lehnen sich auch die Homilien vielfach nicht an die liturgischen Perikopen, sondern an zweckentsprechend frei gewählte evangelische Abschnitte an, ohne die Zentralgedanken des Kirchenjahres zu vernachlässigen. Oft ist die Verstandes- und Herzenslogik der Modernen trefflich und fein gekennzeichnet und geschlagen. Die Homilien sind sehr kurz, einer Frühpredigt vor einem Stadt- und besonders vor einem Männerpublikum angemessen. Ihr Ton hält sich immer in jener anspruchslosen Vornehmheit, welche das Angebinde wahrer Bildung ist. F. W.

Die wahre Kirche Jesu Christi. Sechs Vorträge von Pfarrer Heinrich Hansjakob. Dritte Auflage. Freiburg, Herder. Mk. 1.50, geb. Mk. 2.30.

Hansjakob ist der dogmatisch-apologetische Kanzelredner für die Gegenwart, vor allem für die gebildete Männerwelt. Die ausgeführten Vorträge über die Kirche sind höchst aktuell, zeugen von eigenem Durchdenken und Verarbeiten des einschlägigen theologischen Traktates und einer seltenen Beherrschung der Symbolik. Die Diktion erweist sich als glücklichen Synkretismus von Freimut und Leichtigkeit mit Takt und Mass. F. W.

Wir bitten um gefl. Zirkulation und nachherige Rücksendung der Abonnentenlisten der „St. Elisabeths-Rosen". Der Verlag.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von RÄBER & Cie., Luzern.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ * : 12 „ * Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate *: 15 Cts. Einzelne „ : 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile. Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Kath. Geistlicher, 40 Jahre, sucht Stelle, am liebsten an einer Erziehungsanstalt. Gefl. Offerten unter A D an die Expedition d. Blattes.

Eine allseitige und gründliche Erklärung der Enzyklika Pius X. „Pascendi" bietet die soeben erschienene Schrift:

Der Modernismus

von P. J. B. Lemius, Obl. M. J.
Preis Fr. 1.25.
Zu beziehen durch
Räber & Cie., Luzern.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Für Geistliche.

Erholungsheim

besonders für Herbst-, Winter- u. Frühjahrs-Aufenthalt geeignet.
Villa Raffaele, Lugano,
italienische Schweiz.

Bücher für den Mai-Monat aus der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg i. Br.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Soeben sind erschienen:

Das Kind Mariens. Sein Leben und sein Tod. 8. Aufl. M. 1.40; geb. M 1.70 und höher.

Officium Parvum Beatae Mariae Virginis, Die kleinen **Marianischen Tagzeiten.** Lateinisch und deutsch, mit einer Einleitung und kurzen Erklärungen und einem doppelten Anhang, enthaltend Kommemorationen, Morgen- und Abendgebete. Von Dr. J. Bach. 3. Aufl. 90 Pf.; geb. M 1.20 und höher.

Früher erschienen:

Beckx, P. J., S. J., Der Monat Mariä. 17 Aufl. M 1.20; geb. M 1.60

Beissel, St., S. J. Die Verehrung Unserer Lieben Frau. Betrachtungspunkte. 2. Aufl. M 2.80; geb. M. 3.60

Hattler, F. S., S. J. Der Mai-Monat. 3. Aufl. M. 1.80; geb. M 2.20

Hilgers, J., S. J., Maria der Weg zu Christus. Gebet- und Andachtsbuch. M 1.60; geb. M 2. — und höher.

Klausener, E., Bete in Liebe! Gebetbuch zu Ehren der allerseligsten Mutter Maria. 60 Pf; geb. M 1 und höher.

Kölble, V., Die Esther des neuen Bundes, Maria, die Königin der Heiligen. Betrachtungen für die Maiandacht. Herausgegeben von Pfarrer W. Stickinger M 1.60; geb. M 2.

Kölble, V., Maria, die Blume von Nazareth. Vorträge, bzw. Betrachtungen zur Maiandacht für Priester und Laien. 2. Aufl M. 1.20; geb. M. 1.80

Kümmel, K., An Gottes Hand. Erzählungen für Jugend und Volk. 6 Bändchen.
V. **Muttergottes-Erzählungen.** 4. Aufl, M. 1.80; geb. M. 2.20

Mai-Andacht für Kinder. 4. Aufl. Geb. 50 Pf.

Weschler, M., Novene zu Unserer Lieben Frau von Lourdes. 8. Aufl. M. 1.50; geb. M. 2. —

Schlosser, G., S. J., Der Marien-Monat. Betrachtungen. 3. Aufl. M. 1.50; geb. M. 2. —

Schweitzer, J., 30 Marienlieder im Volkston, alte und neue, für eine oder zwei Singstimmen. Op. 28. 8. Abdr. Die Singstimmen auf einem System. 30 Pf.
Orgelstimme. 2. Aufl. M. 1. —

Gnadenbild Maria Schnee in Rom.

Farbendruck auf Goldgrund. Größe: 36 auf 54½ cm (ohne Papierrand). M. 6.—

In braunen Rahmen M. 12.—; in schwarzen Rahmen M. 14.—; Groß-Oktav-Format: 40 Pf. einzeln und M. 3.60 das Dutzend; Klein-Oktav-Format: M. 2. — das Dutzend und M. 15. — für 100 Stück.

Als Schmuck für kleinere Mai-Altäre in Kirche und Haus empfohlen

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen.
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Wir bringen in Erinnerung:

Karwochenbüchlein

für die Jugend und das kathol. Volk
von Katechet Aloys Räber.
144 Seiten. karton. 50 Cts., in Leinwand gebunden 90 Cts.

Seit Jahren wird dieses Büchlein mit Erfolg vom Klerus benützt, um Jugend und Volk ins Verständnis der Ceremonien und Gebete der hl. Woche einzuführen. Der billige Preis erleichtert die Verbreitung sehr.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

Kurer & Cie., in Wil
Kanton St. Gallen
(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre **selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen**
Kirchenparamente und Vereinsfahnen
wie auch die nötigen **Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen** für deren Anfertigung.
Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe, und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen** für den Monat Mai etc. etc.
Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung.
Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
Herr *Ant. Achermann,* Stiftssigrist, *Luzern.*

Gebrüder Gränicher, Luzern
Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik.
Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an
Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

Kirchenmalerei
Kunstglaserei Kirchenfenster
Otto Haberer-Sinner, Kunstmaler, **Gümligen** (bei Bern)
Frescogemälde,
Altarbilder, Kirchen- und Altar-Renovationen.
Entwürfe für Innendekoration

Hochwürd. Pfarrherren, Kirchenräte oder Guttäter!

Auf die hohe **Karwoche** sind wieder schöne, stilgerecht ganz aus Eichenholz, solid, nach neuestem, verbessertem System gebaute

Raffeln

mit sechs Federhämmern abzugeben. Gang sehr leicht und doch grösste Schallweite. **Preis billig.** Zeugnisse sind hierorts einzusehen.

Fr. Jos. Zumbühl, Zimmermeister, Zug.

NB. In den letzten Jahren nach den Kantonen St. Gallen, Aargau, Solothurn, Luzern, Uri und Zug geliefert.

Altargemälde repariert und frischt auf bei sorgfältiger und billiger Bedienung
J. Kistner, Frauenfeld.
Verkaufe zu bescheidenem Preise für Kirche oder Kapelle ein Altarbild „Christus am Kreuz".

Für Sigristendienst

empfiehlt sich in Kloster, Anstalt oder Pfarrei ein wohlbeleumdeter junger Mann, Handwerker, der nebenbei s. Beruf ausüben würde. Eintritt nach Uebereinkunft. Adr. zu erfragen beim Pfarramt Ettiswil.

Heiliggrabkugeln
farbige, 11 und 15 cm Durchmesser liefert
Anton Achermann
Stiftssakristan, **Luzern.**

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern

Couvert mit Firma liefern
Räber & Cie., Luzern.

Kirchenfenster-Spezialität.

Vom einfachsten bis zum reichsten, mit und ohne Figuren, streng religiöse Ausführung, kunstgerechte und solide Arbeit mit langjähriger Garantie. — Skizzen und Offerten sind Interessenten stets zur Verfügung, sowie persönliche Besprechung und Kostenvoranschläge.

Reparaturen ▭ **Glasmosaik** für Wände und Altareinsätze. etc.

Mässige Preise. Zahlreiche Referenzen. *Telephon Nr. 3818*

Emil Schäfer, Glasmaler, **Basel** (selbst Fachmann).

Einladung zum Abonnement

auf die

St. Elisabeths-Rosen

der Katholischen Frauenzeitung neue Folge

Monatsschrift für die christliche Frauenwelt

Organ des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes

Redaktion: **Anna Winlstörfer.** Für die „Mitteilungen aus dem Frauenbund": **Nina Schriber,** Sekretärin an der Zentralstelle des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. **Abonnementspreis Fr. 1.80** pr. Jahr

Wir ersuchen die bisherigen verehrten Leserinnen, der Zeitschrift auch in ihrer neuen Gestalt freundliche Aufnahme zu gewähren und ihr in Freundes- und Bekannten-Kreisen recht viele neue Gönnerinnen zu werben.

Luzern, den 31. Dezember 1907.

Der Vorstand des „Schweiz. Kath. Frauenbund".

Wir hoffen zuversichtlich, dass sich unsere Ortsvereine die Verbreitung und allseitige Unterstützung dieses Kath. Frauenorgans zur vornehmen Aufgabe machen werden.

Zürich, im Januar 1908.

Namens des Schweiz. Kath. Frauenbundes:
Der Zentralpräsident:
Dr. Pestalozzi-Pfyffer.

Bezugnehmend auf obige Mitteilungen richten wir die dringende Bitte an den Hochw. Klerus, die „St. Elisabethsrosen" Instituten, Vereinen, Frauen, Töchtern, Dienstboten etc. angelegentlich zum Abonnement zu empfehlen. Nur durch eine wesentliche Vermehrung der Abonnentenzahl ist der Fortbestand der Zeitschrift gesichert. Diese Unterstützung hat bis jetzt noch nicht richtig funktioniert. Eine ganze Reihe von Zirkularen des Vorstandes des kath. Volksvereins mit Gratis-Probeheften sind einfach refusiert worden, ohne sie in Zirkulation zu setzen.

Jährlich 12 Hefte. Abonnementspreis per Jahr Fr. 1.80.

Probehefte stehen in jeder gewünschten Anzahl kostenlos zur Verfügung. Wir bitten zu verlangen. Adressenmaterial wird dankbarst entgegengenommen.

Verlag: Räber & Cie., Buchdruckerei, Buch- u. Kunsthandlung, **Luzern.**

Um meine Waschmaschinen à 21 Franken

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben **zu obigem billigen Preise ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monate!** Durch Seifenersparnis **verdient** sich die Maschine in kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen aus allen Ländern Europas! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an:

PAUL ALFRED GOEBEL in BASEL

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! Bei Bestellung bitte stets nächste Bahnstation angeben!

GEBRUEDER GRASSMAYR

Glockengiesserei

Vorarlberg — **FELDKIRCH** — Oesterreich

empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Mehrjährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Alte Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeisen.

Sakristeiglocken mit eiserner Stuhlung.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Uebungen für gute Kommunionkinder und solche, die es bleiben wollen.

Von Dechant A. Classen.

4. Auflage, Preis 15 Pf., bei Abnahme von 25 und mehr Exemplaren à 10 Pf.

Dem hochw. Seelsorge-Klerus steht ein Exemplar zur Einsichtnahme **gratis** zur Verfügung.

J. B. Grachs, Buchhandlung
(Pet. Philippi)
Trier.

Freies kathol. Lehrerseminar in Zug.

Die **Schlußprüfungen** finden am **22. und 23. April** statt, die **Aufnahmsprüfungen** für die neu Eintretenden **30. April.** Beginn der Unterrichtsstunden **1. Mai.** Behufs Prospekt und nähere Auskunft wende man sich gefl. an **Die Direktion.**

NB. Soweit Platz vorhanden, werden nach Ostern auch Schüler des deutschen Vorkurses und der Realschule aufgenommen.